Court House
MEAT MARKET.

Frisches Fleisch!
Geräuchertes Fleisch!
Alle Sorten Würste!
Täglich frisch.

Alle Aufträge werden prompt besorgt.

Fritz Boettcher,
147 Ost Washington Straße.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit sind die „Jeff" die alte zuverlässige

D. M. & D. M. M.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Cordon-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.
Jas. McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt Columbus, O.

MONON ROUTE
LOUISVILLE NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von

INDIANAPOLIS
— nach —
Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico, Dakota, Nevada, Colorado, California und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Geleise und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleis, Miller Platform und Stoßtiffen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das Billet, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

J. D. Baldwin,
Distrikt Passagier Agent,
No. 36 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.
John S. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ills.
W. C. Beldi, General Passagier-Agent, Chicago, Ills.

Die große

Pan Handle Route

Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,
ist die schnellste und beste Linie nach
Ost, West, Nord und Süd.

Ausgezeichneter Dienst!
Prompte Verbindung!
Pullmann Cars zwischen allen größeren Städten.

Pittsburg, Harrisburg, Baltimore, Washington, Philadelphia, New York, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis, Chicago and Louisville.

Die Vortheile der Pan Handle Bahn werden von einer anderen Bahn erreicht. Raten niedrig, alle modernen Verbesserungen, rasche Beförderung u. s. w. Alles Näheres bei

H. R. Dering,
Ass't. Gen'l Pass. Agent, Indianapolis, Ind.
James McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.
C. A. Ford Gen'l. Pass. Agent, Pittsburg, Pa.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern
— und —
Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT
und allen östlichen Städten

Stuhlwaggons,
Palast-Schlafwaggons,
zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis Ind.
Jos. Smith, General Ticket-Manager.
T. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt
St. Louis, Mo.

Die Erbin der Waise von Lowood.

(Englischer Sensationsroman.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Es begann ein furchtbares Ringen, aber der stärkere, in körperlichen Uebungen ihm weit überlegene Beverne, hatte Parter bald überwältigt.

Hilfe! Hilfe!" kreischte Porter.

„Schweig! oder fahr' zur Hölle!" knirschte Beverne.

„Hil—fe!" Bevernes Hände legten sich wie ein Schraubstock um seine Kehle und erstickten seine Stimme.

In diesem Augenblick erschallte ein Schuß. Sich des Revolvers erinnernd, den er zu sich gesteckt, hatte Porter in der Todesangst denselben herausgezogen und auf seinen Gegner abgedrückt. Beverne wankte und Beide stürzten zu Boden. Aber die Hände des Bösewichts ließen ihre Beute nicht fahren. Im letzten Todeskampf krallten sie sich fester um die Kehle seines ehemaligen Spießgesellen, ein leises Stöhnen, ein Röcheln und alles war still.

Der Nachtwind rauschte durch die Zweige der Bäume, das Käuzchen krächzte seinen Todtengesang, in eintönigem Geräusche schlugen die Wellen der Nordsee gegen das sandige Ufer; aber regungslos lagen die beiden Mitschuldigen unter der alten Eiche und in der Ferne schlugen die Flammen des alten Herrensitzes lodernd gegen den nächtlichen Himmel empor.

* * *

Das Diner in Northerley Towers war vorüber; der Kaffee war im Drawing Room eingenommen, und Mr. Graythorne, der seinen Bericht über den Besuch in Lowood-Lodge abgestattet, hatte sich für die Nacht empfohlen. Gerald Vane und seine junge Gattin, welche mit dem Detective zugleich von London angekommen warrn, saßen plaudernd in dem reizenden Boudoir der jungen Herrin von Northerley.

Die Vorhänge waren herabgelassen, im Kamine brannte trotz der vorgerückten Jahreszeit ein munteres Feuer, und in den Augen der jungen Gatten strahlte Glück und Zufriedenheit.

Am Morgen waren Briefe von Sir Henry und Edith aus Italien angelangt, in welchen ihnen die Verlobung der Letzteren mit Lord Arthur Treherne, einem begüterten jungen Edelmann, den sie in Nizza kennen gelernt hatten, angezeigt und gleichzeitig mitgetheilt worden war, daß die Rückkehr Sir Henry's mit seiner Tochter und deren Bräutigam nahe bevorstehe.

„Wie freue ich mich darauf, Edith wiederzusehen," sagte Olivia. „Ich muß Dir gestehen, daß ich um sie oft recht besorgt war; aber nun ist ja Alles gut. Sie hat den Schmerz über ihre Täuschung glücklich überwunden, und wird in der Liebe eines würdigen Gatten reichlich Ersatz für den erlittenen Kummer finden."

„Das denke ich auch," versetzte Gerald, „doch bin ich begierig, meinen zukünftigen Schwager kennen zu lernen, dem es gelungen ist, so rasch das Andenken an Algernon Beverne aus dem Herzen meiner Schwester zu verdrängen."

„Edith ist stolz und von dem Augenblick an, in welchem sie sich bewußt wurde, daß der Mann, dem sie in hingebender Liebe zugethan, derselben unwürdig sei, war auch jedes wärmere Gefühl für ihn erloschen."

„Sie ist ein echte Vane," versetzte Gerald, „wie Du, mein Lieb', die echte Enkelin der muthigen Jane Eyre und des edlen Rochesters bist. Morgen ist der Tag, an welchem Du in das Erbe Deiner Väter wieder einziehen wirst, als Herrin und Gebieterin. Ich hätte nicht gedacht, daß Deine verbrecherischen Verwandten das Feld so leicht räumen würden."

„Das Bewußtsein der Schuld macht immer feige," entgegnete Olivia. „Wohl möchte ich wissen, wie Tante Jane und Maximilian diese Nacht zubringen werden. Doch horch, was war das?"

„Ein Schuß. Vermuthlich ein Wilddieb, welcher sich aus unserm Forst einen Braten holen will," versetzte Gerald beruhigend.

In diesem Augenblick stürzte Margarethe, welche Olivia nicht wieder von sich gelassen, gefolgt von dem alten Kellermeister, bleich und mit entsetzter Miene in das Zimmer.

„Gerechter Himmel!" rief sie ihnen zitternd entgegen. „Lowood steht in Flammen!"

Gerald und Olivia eilten hinaus. Gluthroth strahlte der Himmel, dunkle Rauchwolken und helle Feuergarben stiegen himmelan und gleich Irrwischen, vom Winde getragen, stiebten brennende Funken durch die Dunkelheit der Nacht.

An der Spitze seiner Dienerschaft, in Begleitung seiner jungen Gattin, eilte Gerald nach der Stätte des Verderbens, durch den Park, dem Walde zu. Aber warum sammelten sich jene Männer dort um den Stamm der alten Eiche, und beugten sich mit allen Zeichen des Entsetzens über eine dunkle Masse, die regungslos am Fuße des Baumes lag? —

Als Gerald, seine Gattin am Arme, hinzutrat, öffnete sich der Kreis, und die Umstehenden entblößten ehrfurchtsvoll das Haupt.

„Was ist geschehen?" fragte Gerald, sich an Graythorne wendend, der, sobald der Schuß gefallen, mit seinen Leuten dem Walde zugeeilt war.

„Sehen Sie selbst, Sir," erwiderte der Detective, „die beiden Schurken haben die Justiz der Mühe überhoben, sie zu bestrafen."

Schaudernd wich Gerald zurück. Mit verzerrten Zügen, in denen Grimm, Haß und Todesangst widerlich vereint waren, lagen Olivias tödtliche Feinde zu seinen Füßen. Nur mit Mühe konnte man die im Todeskampfe erstarrten Hände Algernon Bevernes von der Kehle seines erwürgten Gegners lösen. Porters Kugel war ihm durch das Herz gedrungen. Der Handkoffer mit der Kassette stand neben ihnen.

Jeder Versuch, das Feuer zu löschen, das mit wüthender Gier Lowood verzehrte, war vergebens; die Dienerschaft hatte sich gerettet, aber Mrs. Porter, eingeschlossen in ihrem Zimmer, war unter den Trümmern begraben worden.

„Das Haus Deiner Väter liegt in Asche," sagte Gerald zu seiner jungen Gattin, als die Brandstätte vor ihnen lag, „aber ein neues Haus wollen wir an der Stätte erbauen, wo Du gelitten, und Glück und Freude soll uns aus den Trümmern erblühen."

„Nicht doch, mein Gerald," erwiderte Olivia, die Hand ihres Gatten ergreifend. „Mein Heim ist fortan bei Dir in Northerley. So wie Thornfield einst ein Raub der Flammen ward und unter seinen Trümmern eine schmerzliche Vergangenheit begrub, aus der in Lowood neues Glück und neuer Friede für Edward Rochester und Jane Eyre erblühte, so sei auch jetzt Lowood der Vergessenheit anheimgegeben und Heil und Segen mögen uns in Zukunft in Northerley bescheert werden!"

„Das walte Gott!" erwiderte der Gatte. Und Arm in Arm wandelte das junge Paar seiner trauten Heimath zu.

(Ende.)

Heißes Blut.

Roman von Georg v. Felding.

(Fortsetzung.)

„Wenn ich in der Lage bin, Ihnen zu helfen, so werde ich es gewiß thun; was wünschen Sie? Nur meinen Rath oder meinen Beistand als Rechtsanwalt?"

„Beides; Sie kennen mich nicht, Herr v. Ringen?"

Die Frage klang seltsam, und er lächelte.

„Nein, ich hatte niemals zuvor das Vergnügen, Sie zu sehen."

Und wieder stieg ihr eine Blutwelle zu Kopf, während sie mit sichtlicher Anstrengung die Worte hervorstieß:

„Ich bin Bertha v. Karstein."

Emerich v. Ringen blieb anscheinend ruhig; die Fremde hätte auch sagen können: „Ich bin die Kaiserin," und er würde gewiß keinerlei Erregung gezeigt haben, innerlich aber war er doch sehr verblüfft, war ihm der Gedanke peinlich, daß diese holde Mädchenerscheinung mit einem abscheulichen Verbrechen in Zusammenhang stehen sollte.

„Soll ich daraus entnehmen, daß Sie wünschen, ich möge Ihr Vertheidiger sein?" fragte er ruhig.

„Ja, das heißt, wenn Sie dagegen nichts einzuwenden haben, da Sie ein Freund der Familie Hochheim sind."

„Ein Rechtsanwalt hat mit der Freundschaft nichts gemein," entgegnete Ringen ruhig; „wenn Sie es wünschen, werde ich eine kurze schriftliche Darstellung der ganzen Sachlage entwerfen; ja, aus Berufspflicht bin ich sogar gezwungen, dies zu thun, sobald Sie es von mir verlangen."

„Ich danke Ihnen vielmals," sprach sie mit sichtlicher Erleichterung. „Ich hatte die Sache allerdings bereits einem Juristen vorgetragen, aber es war dies ein junger, unerfahrener Mann, zu dem ich kein Vertrauen hatte, und so entschloß ich mich also, zu Ihnen zu kommen."

„Wenn aber bereits ein Jurist die genaue Sachlage kennt, so fordern Sie vielleicht diesen auf, mir Alles mitzutheilen; es dürfte für ihn leichter sein, als für Sie, die Sie in der Bewegung des Augenblicks möglicherweise etwas zu erwähnen vergessen, was für das Verständniß des Ganzen von Belang ist."

„Ah, Sie meinen wohl, daß es nur Zeitverlust sei, mit mir zu reden, ich werde also gehen und...."

„Meine Zeit steht Ihnen gänzlich zu Diensten, Fräulein v. Karstein, ich bin bereit, Alles anzuhören, was Sie mir mitzutheilen haben."

Das Antlitz des Mädchens hellte sich auf, aber ihre Lippen zuckten.

„Gut, ich will Ihnen Alles erzählen, aber ich muß Ihnen nun von allem Anfange an bekennen, daß ich nichts zur Erhärtung meiner Unschuld anführen kann; ich habe keine Zeugen für dieselbe und muß mich folglich wohl damit begnügen, zu behaupten und eventuell auch zu beschwören, daß ich frei sei von jeder Schuld. Unter solchen Umständen ist es Ihnen vielleicht peinlich, meine Vertheidigung zu übernehmen?"

„Ich habe mit Ihrer Schuld oder Unschuld gar nichts zu thun," sprach Emerich v. Ringen abweisend, „ich brauche nur klar darzulegen, daß zu Ihrer Aburtheilung nach dem Wortlaute des Gesetzes keinerlei Motiv besteht. Uebrigens bitte ich Sie, mir den Fall von allem Anfange an zu erzählen, damit ich Ihnen meine Ansicht über denselben aussprechen könne. Ich habe allerdings gelesen, was bis jetzt unter das Publikum gedrungen, aber ich möchte von Ihren Lippen den ganzen Sachverhalt hören und einige Fragen an Sie stellen."

Er sah, wie sie bei seinen letzten Worten zusammenzuckte und fügte mit herzgewinnender Freundlichkeit hinzu:

„Es soll Ihnen zu Muthe sein, Fräulein v. Karstein, als ob jedes Wort, welches Sie sprechen, zu Ihrem Beichtiger gesprochen wäre; wenn ich überdies Fragen stelle, welche Sie lieber nicht beantworten, so steht es Ihnen frei, dies nicht zu thun; wenn ich nicht irre, sind Sie im Monate September für längere Zeit zu den Hochheims auf Besuch gegangen?"

Das Mädchen warf ihm einen dankbaren Blick zu, weil er ihr durch die Art seiner Fragestellung das Antworten wesentlich erleichterte.

„Ja!" sprach sie, „ich lernte die Hochheims in der Stadt kennen; Emmy kam mir freundlich entgegen, sie lud mich ein, auf vierzehn Tage zu ihnen auf's Land zu kommen, ich sagte zu und da ich dort war, forderte man mich in liebenswürdigster Weise auf, meinen Aufenthalt zu verlängern, so daß ich noch weitere vierzehn Tage zugab. Emmy plauderte alles Mögliche mit mir und so erzählte sie denn eines Abends auch, wo der Familienschmuck aufgehoben werde." Das Mädchen hielt erröthend inne.

„Hatten Sie es vorher schon gewußt?" forschte der Rechtsanwalt.

„Nein, ich erfuhr es erst an jenem Abende; zwei Tage später aber wurden die Juwelen vermißt. Frau v. Hochheim's ältere Tochter, Marie, wollte eine Brillantbroche aufheben, die ihre Mutter am Abend vorher getragen, und sah bei dieser Gelegenheit, daß die Cassette, welche in einer Nische im Musikzimmer stand, erbrochen worden sei."

„Und Fräulein Emmy v. Hochheim hatte Sie am Abende vor dieser Entdeckung in der Nähe des Musikzimmers gesehen, nicht wahr?"

Sie nickte bejahend.

„War Emmy v. Hochheim darüber erstaunt gewesen?"

„Allerdings, es bestand kein erklärlicher Grund, weshalb ich mich gerade dort aufhalten sollte."

„Sie weigern sich also, dafür eine Ursache anzugeben?"

„Ja. Es entstand große Aufregung im Hause; Herr v. Hochheim verlangte eine Durchsuchung sämmtlicher Zimmer, ich widersetzte mich natürlich nicht, daß auch dem meinen dies allgemeine Loos widerfahre, aber man fand nichts. Herr v. Hochheim hatte alsbald gegen mich Verdacht geschöpft; er sprach dies aus und seine ganze gerichtliche Aussage gegen mich verhält sich Wort für Wort so, wie sie die Zeitungen gebracht haben; ich erklärte in der That, daß ich auch nicht Ein Wort zu meiner Vertheidigung anzuführen gewillt sei; man sandte um die Polizei, ich mußte vor einer Gerichtsperson Alles wiederholen, was ich gesagt, doch ließ man mich gegen eine hohe Caution, die ich zum Glück zu erlegen im Stande war, auf freiem Fuß."

Sie erzählte diese ganze peinliche Geschichte mit automatenhafter Ruhe. Emerich v. Ringen's scharfem Auge entging es aber dabei doch nicht, welche Qualen sie innerlich litt. Es mochte wohl auch selten vorkommen, daß ein schönes, junges, feingebildetes weibliches Wesen einem Rechtsanwalt eine so abscheuliche und erniedrigende Geschichte zu erzählen hatte und zu ihrer Vertheidigung nichts, aber auch rein gar nichts anzuführen in der Lage war.

War sie schuldig? Emerich v. Ringen gerieth nicht oft in Zweifel bezüglich einer solchen Frage; jetzt wußte er aber wirklich nicht, was er von der Sache halten solle.

Eines stand fest, Bertha v. Karstein hätte, wenn sie gewollt, über das Verschwinden der Juwelen genaue Auskunft geben können, doch war es ihre eigene Schuld oder jene eines Anderen, welche sie zu verbergen bestrebt war? Oder war sie ein Werkzeug, in der That eine Diebin, doch eine Diebin, welche nicht für ihren eigenen Vortheil auf das Stehlen ausging?

Daß sie allein verantwortlich sei, glaubte Ringen auch nicht einen Augenblick; weshalb würde sie in solchem Fall gezögert haben, ihre Schuld zu leugnen? Der Weg, welchen sie einschlug, war entschieden darauf berechnet, einen Verdacht auf sie zu lenken, möglicherweise, um ihn von Anderen abzuleiten.

Ringen saß still und gedankenvoll da, nachdem seine Clientin ausgesprochen; als er endlich wieder das Wort ergriff, beobachtete er Fräulein v. Karstein genau.

„Ihre Vertheidigung, mein Fräulein, wäre somit eine vollkommen negative, das heißt, Sie haben nichts anzuführen, was zu Ihren Gunsten spricht, und verlangen nur, daß man Sie der Schuld überweise."

„Ja, so ist es," gestand sie zu.

„Gleichzeitig," fuhr Ringen fort, „leugnen Sie mehrere erschwerende Thatsachen nicht, Sie gestehen zu, daß man Ihnen sagte, wo die Juwelen aufgehoben würden, daß Sie am Abende, bevor der Diebstahl entdeckt ward, in unmittelbarer Nähe des Raumes gesehen wurden, in welchem sich dieselben befanden, und daß Sie dort eigentlich nichts zu thun hatten?"

„Ja, das Alles muß ich zugestehen," erwiderte Bertha v. Karstein, während sie zum erstenmale eine gewisse Aengstlichkeit in ihrer Stimme verrieth.

„Ich will freimüthig sprechen," fuhr Ringen fort, nachdem er eine kurze Pause gemacht, in welcher er genau überlegte, was er eigentlich sagen wollte. „Als Ihr Vertreter bin ich gezwungen, vollkommen ehrlich gegen Sie zu sein; der Fall ist für Sie ein sehr ungünstiger, wenn übrigens keine weiteren Beweise gegen Sie vorgebracht werden, so bin ich gewiß, Ihre Freisprechung zu erlangen, denn man hat weder Juwelen, noch Instrumente in Ihrem Besitze gefunden, mit denen Sie möglicherweise die Cassette hätten öffnen können, nebstbei tritt kein Motiv zu Tage, daß Sie hätte veranlassen sollen, den Diebstahl zu begehen; Ihre Jugend, Ihr Geschlecht und Ihre Schönheit sind überdies lauter Dinge, welche die Richter veranlassen könnten, Ihnen günstig gestimmt zu sein."

Er schwieg, und sie stand vor ihm, die Lippen fest aufeinander gepreßt; Emerich v. Ringen aber hatte die menschliche Natur zu eingehend studirt, um nicht zu erkennen, daß sich hinter dieser äußeren Ruhe tiefes seliches Leiden verbara.

(Fortsetzung folgt.)

Schwere Lasten.

(Aus der „Wiener Allgem. Zeitung.")

Der außerordentliche Credit von mehr als 47 Millionen gibt das charakteristische Gepräge für die Situation, in der die Delegationen ihre Berathungen beginnen. Die hochgradige Spannung scheint nachgelassen, die drohenden Stürme scheinen sich gelegt zu haben, die den Staatenbau Europas noch vor Kurzem erzittern machten — und doch ein außerordentlicher Credit von vielen Millionen. „Obwohl alle Cabinete sich in dem Wunsche, den Frieden zu erhalten, begegnen, so ist doch die politische Lage Europas im Allgemeinen die gleiche wie im vorigen Jahre, und bestehen in nicht geringerem Grade jene zwingenden Umstände, welche auf die Erhöhung und Vervollkommnung der Wehrkraft der Monarchie als die sicherste Gewähr des Friedens hinweisen. Unter solchen Verhältnissen ist die Fortsetzung der im Vorjahre begonnenen militärischen Vorsichtsmaßregeln eine Pflicht der gemeinsamen Regierung." Nun, dieser Pflicht, die mit den vorstehenden Worten wirksam motivirt wird, ist sich die gemeinsame Regierung voll bewußt; das beweisen die Summen, die sie beansprucht, das beweisen die neuen Detail-Titel im außerordentlichen Heeres-Erforderniß.

Ja, wenn die politische Lage sich gegen das Vorjahr nicht erheblich günstiger gestaltet hat, dann ist die Vorsicht der Regierung begreiflich, die wieder schwere Opfer von den Völkern Oesterreichs erheischt. Sie weiß es ja, welche Anstrengungen in beiden Reichshälften gemacht werden, um in diesen Zeiten allgemeiner ökonomischer Depression den Anforderungen des Staatslebens gerecht zu werden; sie weiß es, mit welcher patriotischen Hingebung alle Nationen Oesterreichs, soweit sie auch durch Sprache, Confession und Partei von einander getrennt sind, sich darin einten, die drückende Bürde erhöhter Steuern an Gut und Blut auf sich zu nehmen, um die Machtstellung des geliebten Vaterlandes zu wahren. Wenn die Regierung doch mit erneuten Forderungen an sie herantritt, die nur durch erhöhtere Anspannungen, ja oft nur durch Entbehrungen erfüllt werden können, dann muß sie nicht abweisbare Gründe dafür besitzen.

Andererseits aber soll die Thronrede, mit welcher der Kaiser die Delegirten in der Ofener Burg begrüßen wird, einen vorwiegend friedlichen Charakter tragen und Fürst Bismarck selbst sich dahin geäußert haben, daß er für die nächste Zeit keine Störung der Ruhe des Welttheils ernstlich in Betracht ziehe. Wozu sollen wir also noch peinlicher die eigenthümliche Vorschrift befolgen müssen, die kleine und große Staatsmänner seit vielen Jahren den armen Völkern predigen: „Lebet wie die Kranken, damit ihr gesund bleibet; bereitet sorgsam Alles für den Krieg vor, damit der Friede erhalten werde?" Dieses ewige memento mori, diese ununterbrochene Bereitschaft, diese fortwährende Angst, Haus und Hof, Weib und Kind vielleicht auf Nimmerwiedersehen verlassen zu müssen, drücken ja alle Thatkraft, alle Unternehmungslust zu Boden, rauben unseren Entschlüssen allen Schwung, steigern auf Kosten des Freiheitsbedürfnisses das Ansehen der Autorität in's Maßlose, stumpfen das ideale, menschenveredelnde Streben ab und wecken die Triebe der Gewaltthätigkeit. Dabei sinkt auch der materielle standard of life, die nothwendigsten Genuß- und Verbrauchsmittel werden vertheuert, man muß auf einen namhaften Theil des mühselig erworbenen Arbeitslohnes verzichten und sich gar Manches vom Leibe abkargen, um seinen Bürgerpflichten auch nur halbwegs zu genügen. Ist es denn nicht möglich, den erschöpften Kräften eine kleine Pause zu gönnen, in der man einmal ruhig aufathmen und sich ein klein wenig sammeln könnte?

Es scheint, als sollte es nicht mehr möglich sein. Für die nächste Zeit glaubt man wohl, soweit menschliche Voraussicht reicht, den Frieden gesichert. Aber wie weit reicht diese, wenn man erwägt, „daß gegenseitiges Mißtrauen zwischen einzelnen Staaten" — diese sind die Worte des Präsidenten der ungarischen Delegation — deren Verhalten zu einander bestimmt, daß sich das Zündmaterial in allen Richtungen der Windrose häufe? Man gibt sich redliche Mühe, auf einander jede Rücksicht zu nehmen, man schont, wo dies nur irgend möglich, die gegenseitige Empfindlichkeit, und doch will es nicht gelingen, zu einander Vertrauen zu fassen. Man fürchtet eben das aufsteigende Wölkchen. Rußland läßt wohl jetzt die sanftmüthigsten Emanationen hören, aber man weiß sofort, daß es seine Sprache nur darum plötzlich geändert habe, weil es auf das im Innern zerklüftete Frankreich nicht glaubt rechnen zu können; man weiß doch, daß der kleinste Zufall Republik und Despotie zur Allianz drängen, daß die orientalische Frage jenseits des Rheins, daß die deutsch-französische auf den Schlachtfeldern des Ostens ausgekämpft werden wird. Man weiß es und muß sich vorbereiten. „Bereit sein — das ist Alles," sagt Hamlet, „bereit sein," sagt auch unsere gemeinsame Regierung in der Vorlage für den außerordentlichen Credit.

Vom Auslande.

— Aus Mailand wird vom 9. Juni geschrieben: Der Kaiser von Brasilien hat unsere Stadt nach 36tägigem Aufenthalte verlassen; von diesen 35 Tagen war der Kaiser nur an vier Tagen gesund, während die übrigen 31 seine Krankheit und Rekonvaleszenz repräsentiren. Diese Krankheit hat Dom Pedro II. ein hübsches Sümmchen gekostet, wie eifrige Rechner herausgefunden haben. Die Hotelrechnung für den Kaiser sammt Gefolge betrug, wie anfangs abgemacht worden war, täglich 1000 Francs, allein diese Summe stieg in Folge der Krankheit des Kaisers für „besondere Ausgaben und Delogirung zahlreicher Passagiere, damit der kranke Kaiser nicht gestört werde," auf 2000 Francs per Tag, was für die ganze Dauer bei 65,000 Francs ausmacht. Der Kaiser schien diese Forderung übrigens nicht zu hoch befunden zu haben, da der Besitzer des „Hotel Milan" nicht nur eine goldene Tabatiére, sondern auch einen brasilianischen Orden erhielt. Das Eis kostete bei 100 Francs täglich, die Depeschenkosten müssen auf 50,000 Frcs. veranschlagt werden, da täglich oft für 3000 bis 4,000 Francs von Mailand nach Rio de Janeiro telegraphirt wurde. Dr. Charcot erhielt für seine zweimalige Reise nach Mailand 40,000 Francs, außer den Reisespesen, die Professoren Semmola und de Giovanni mußten sich mit 1200 Francs täglich begnügen. Hierzu kommen noch zahllose Trinkgelder, Wohlthätigkeitsakte 2c., so daß man nicht fehlgeht, wenn man behauptet, Dom Pedro II. habe für seinen Mailänder Aufenthalt 400,000 Frcs. bezahlt. Auch einen Prozeß hat er noch auszufechten. Ein Maler hatte nämlich mit Zustimmung des Hoteliers in das Schlafgemach des Kaisers drei seiner Bilder, Ansichten aus Brasilien, gehängt, in der Hoffnung, der Kaiser werde sie kaufen. Er behauptet nun, die Bilder knapp nach der Erkrankung des Kaisers an einen reichen Engländer verkauft zu haben; doch habe dieser, da die Bilder der Erkrankung des Kaisers halber nicht rechtzeitig geliefert werden konnten, den Kauf rückgängig gemacht. Der praktische Maler verlangt nun, der Kaiser möge die Bilder für 50,000 Lire kaufen, oder ihm 1000 Lire Schadenersatz für jeden Tag seiner Krankheit zahlen.

-TO-
CINCINNATI
And Points
SOUTH
—FROM—

CH&D
CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Adrian, Fremont, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, Mattoon, St. Louis, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Springfield, Quincy, Keokuk,
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, Minneapolis, St. Paul, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, La Crosse, Dubuque, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Cars.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D. R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Burtin's
PLANING MILL
(Hobelmühle.)
Ecke Dillon Straße und Woodlawn Ave.,
Nahe am südl. Ende der Virginia Ave.
Thür- und Fenster-Einfassungen, Thüren, Läden, Bauholz, Latten, Schindeln, Getäfel 2c.
Holz-Schnitz u. Dreh-Arbeiten.
Alle Hobelarbeiten werden ausgeführt.
Builders Exchange Box 161. Telephon 968.

THE LADIES' FAVORITE.
NEVER OUT OF ORDER.
If you desire to purchase a sewing machine, ask our agent at your place for terms and prices. If you cannot find our agent, write direct to nearest address to you below named.
NEW HOME SEWING MACHINE CO. ORANGE, MASS.
CHICAGO, ILL. — 28 UNION SQUARE, N.Y. — DALLAS, TEX. — ATLANTA, GA. — ST. LOUIS, MO. — FOR SALE BY — SAN FRANCISCO, CAL.
Agentur für Indianapolis: Kaiser & Pfleger, 172 Ost Washington Straße.

Wir sehen, Ihr benützt sie
VANDALIA LINE
Warum?
Weil sie die kürzeste und beste Linie nach St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.
Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.
Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an
H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Cordon-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'
G. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

— In Rom fand am 2. Juni, am Vorabend des Verfassungsfestes, die sechsjährige Todesfeier für Garibaldi statt. Ein Zug sämmtlicher liberalen Vereine mit zahlreichen Musikcorps und Fahnen, die legendären Rothhemden an der Spitze, marschirte durch den Corso auf's Capitol, um die dort befindliche Büste des Gefeierten zu bekränzen. Bei der Feier auf dem Capitol, der eine vieltausendköpfige Menge anwohnte, sprachen der Bürgermeister Marchese Gruccioli und Professor Labrioli. Der Letztere insbesondere erließ Namens des demokratischen und liberalen Italien einen feierlichen Protest gegen die neueste Intrigue des Vatikans, die Italien verhindern wolle, sich im eigenen Hause durch die Abänderung seines Straf-Codex gegen hochverrätherische Umtriebe zu schützen. Unter brausenden Hochrufen auf Garibaldi, den König Humbert, Crispi und Italien schloß die Feier.

— Ueber eine Panik im Pester Nationaltheater kam von dort folgende Meldung: Während der Vorstellung des Volksstückes „Streik" im Nationaltheater entstand eine heillose Panik. Wie es im Stück vorgeschrieben, riefen im vorletzten Akt die Statisten hinter der Scene „Feuer! Feuer!" während gleichzeitig mit der Trompete das Feuerwehrsignal gegeben wurde. Das Sonntagspublikum, welches die Intention des Autors mißverstand und den Alarm ernst nahm, wurde vom Schrecken ergriffen und stürzte, in der Meinung, im Theater sei ein Brand zum Ausbruch gekommen, den Ausgängen zu. Im Nu war das Theater geleert; glücklicher Weise war das Haus nur schwach besucht, so daß die Katastrophe, welche durch den bedenklichen Theatercoup herbeigeführt worden war, ohne schwere Folgen verlief.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Englisch's Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departement
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave
19 Archer und John Str.
123 Ash und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Str
127 Columbia und Hill Ave
128 Central Ave. und Achte Str
129 Ausstellungs-Gebäude.
131 Alabama und Morrison Str
132 Rokampton und Achte Str.
134 College Ave. und Regent Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Praitz Str.
24 Meridian und 2 Str.
25 No. 5, Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair St.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und 5 Str
29 Mississippi und Vierte Str.
213 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
215 Farbigen Waisenhaus.
216 Tennessee und 1 Str
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Michigan Str.
35